

# Beruf & Karriere

Anzeigenannahme  
Telefon: (089) 5306 - 666  
Fax: (089) 5306 - 640  
Internet: merkur.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt  
für München und Oberbayern  
[jobs.merkur.de](http://jobs.merkur.de)



## Stolpersteine umgehen

### Woran Anfänger im Berufsleben oft nicht denken

Den Studienabschluss in der Tasche, das ein oder andere Praktikum sowieso und die Karriere kann beginnen. Schließlich haben viele Absolventen schon in Praktika gezeigt, was in ihnen steckt. Manchmal ist es aber gar nicht so einfach, sich in Stellung zu bringen. Was Neulinge beim Jobstart wissen sollten:

■ **Nicht nur große Firmen in Betracht ziehen:** Viele Berufsanfänger glauben, dass eine große Firma automatisch mehr und bessere Chancen bietet als eine kleine. Schließlich hat ein Konzern Dependancen in der ganzen Welt, bietet häufig feste Karriereprogramme, zahlt höhere Gehälter und wartet mit Pres-



Auf dem Weg nach oben: Damit Berufsanfänger durchstarten können, müssen sie ein paar ungeschriebene Gesetze im Betrieb beachten. Foto: Chromorange/AGF Creative/Dag Sundberg

#### Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und 15000 Angebote online unter: <http://jobs.merkur.de>

tige und großen Netzwerken auf. Das bedeutet im Umkehrschluss aber auch viel Bürokratie, klare Hierarchien sowie starre Strukturen. Für Kreativität und schnelle Lösungen ist da häufig kein Platz. „Eine Idee, die ein Mitarbeiter beim Frühstück hat, kann in einem kleinen Unternehmen bis zum Mittagessen genehmigt sein“, sagt Karriereberater und Gehaltscoach Martin Wehrle. In einem Konzern könne das schon einmal ein paar Monate dauern.

Berufsanfänger können in diesen Strukturen schnell untergehen. Für wen Flexibi-

lität und Kreativität wichtiger sind als überdurchschnittliche Gehälter, ist in einem Konzern deshalb möglicherweise verkehrt. Bewerber sollten sich deshalb genau überlegen, was sie wollen, sagt Veronika Latzel, Karriereberaterin in Hamburg. Wer flexibel arbeiten will, flache Hierarchien bevorzugt und Freiheit und Verantwortung anstrebt, ist bei einem Mittelständler oder

Start-up möglicherweise besser aufgehoben. Das allerdings sollten Anfänger auch bedenken: „Es ist relativ leicht, von großen Unternehmen in kleine zu wechseln, aber schwer von kleinen zu großen“, sagt Wehrle.

■ **Nicht bloß die Pflicht erfüllen:** Fleiß und Disziplin sind Tugenden, die bei Vorgesetzten hoch im Kurs stehen. Wer als

Anfänger Karriere machen will, sollte jedoch öfter einmal über das Ziel hinausschießen. „Klar gibt der Chef die Kommandos, die es umzusetzen gilt“, sagt Karriereberater Wehrle. Die Frage ist nur wie? Statt zwei Konkurrenten für die Marketinganalyse zu vergleichen, gilt für Karriereorientierte, vier Unternehmen zu prüfen und den Bericht nicht am Stichtag, sondern zwei Tage vorher

vorzulegen. Wehrles Credo: „Nicht zum verlässlichen und berechenbaren Erfüllungshelfen werden.“ Powern und profilieren, laute die Devise.

■ **Nicht gleich mit neuen Ideen auftrumpfen:** Wer Karriere machen will, muss Eigeninitiative zeigen. Gerade wer neu ist, hat meist noch einen offenen Blick, erkennt Verbesserungspotenziale und will sich mit guten Ideen hervortun. Doch Vorsicht! Zuviel Engagement kann Bewerbern schnell negativ ausgelegt werden. „Wichtig ist, dass man in den ersten Monaten sehr genau beobachtet, nachfragt und versucht, die Spielregeln kennenzulernen“, sagt Britta Schäfer. Sie ist Coach und Diplom-Psychologin in München. Wer Missstände allzu schnell aufzeigt, tritt anderen schnell auf die Füße. Gut ist deshalb, wenn Anfänger sich ihre Ideen erst einmal notieren und sie dann anbringen, wenn sie anerkannt sind und ihren Platz gefunden haben.

■ **Nicht auf Anerkennung anderer warten:** Lob motiviert! Das ist zwar eine Binsenweisheit. Trotzdem ist sie noch nicht in den Köpfen aller Vorgesetzten angekommen. Berufsanfänger fahren deshalb besser, wenn sie nicht auf die Anerkennung vom Vorgesetzten oder den Kollegen warten, sondern ihre Erfolge selbst feiern. Das ist in vielen Fällen jedoch leichter gesagt als getan. Warum nicht nach einem erfolgreichen Tag ein Foto machen und das zu Hause an den Spiegel kleben? Das rät der Motivationspsychologe Rolf Schmiel. Dann bleibt einem das Erreichte besser im Gedächtnis.

BRITTA SCHMIEL

#### BLICKPUNKT ARBEITSRECHT

### Kündigungsfrist muss gesetzeskonform sein

Arbeitnehmer und -geber können im Arbeitsvertrag eine individuelle Kündigungsfrist vereinbaren. Sie ist aber nur wirksam, wenn sie für den Arbeitnehmer auf jeden Fall günstiger ist als die gesetzliche Kündigungsfrist. Darauf weist der Deutsche Industrie- und Handelskammertag hin. Er bezieht sich auf ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts (Az.: 2 AZR 280/14).

In dem verhandelten Fall hatte ein Arbeitgeber mit einer Mitarbeiterin im Arbeitsvertrag eine Kündigungsfrist von sechs Monaten verein-

bart. Anlässlich einer Betriebsstilllegung kündigte der Arbeitgeber ihr. Die Frau klagte. Sie machte geltend, dass der Arbeitgeber die gesetzliche Kündigungsfrist von sieben Monaten nicht gewahrt habe. Die ergab sich daraus, dass die Frau schon seit 1976 in der Firma beschäftigt war.

Zwar war die Kündigung an sich nicht unwirksam. Sie wurde aber umgedeutet. Sie sollte nicht nach sechs Monaten zum 31. Juni 2013 gelten, sondern erst zum 31. Juli 2013. DPA

#### FIT IM BERUF

### Kollegen auf ungesundes Verhalten ansprechen

Der Kollege benutzt Hilfsmittel nicht und hebt viel zu schwer. Wer in der Pflege tätig ist, beobachtet immer wieder leichtsinniges und riskantes Verhalten von anderen. „Der Grund, dass die Betroffenen die Vorschriften nicht einhalten, ist häufig keine Zeit“, sagt Sabine Gregersen. Sie ist Diplom-Psychologin bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Doch die Betroffenen schaden sich selbst. Kollegen sollten sie deshalb auf ihr riskantes Ver-

halten ansprechen. Am besten warten sie eine ruhige Minute ab – etwa eine Situation, in der man zu zweit ist, und der Feierabend naht. Wichtig sei dann, dem anderen keine Vorwürfe zu machen, sondern Ich-Botschaften zu wählen und zum Beispiel sagen: „Mir fällt auf, dass Du nie Hilfsmittel benutzt, dafür sollte aber Zeit sein.“ Solche Gespräche tragen dazu bei, dass ungesunde Verhaltensweisen im Betrieb erst gar nicht einreißen. DPA



Im Pflegebereich müssen die Angestellten oftmals schwer heben. Foto: dpa

## BERUFSBILDER

2002 hieß es für Dreher, Feinmechaniker, Werkzeugmacher und Maschinenbaumechaniker: Aus vier mach eins. Alle vier Berufe wurden zu einem Beruf zusammengefasst. Seither werden sie unter der Berufsbezeichnung Feinwerkmechaniker geführt. Feinwerkmechaniker machen „so gut wie alles“, sagt Alfred Sieberg, Betreuer der Fachgruppe Feinwerkmechaniker beim Bundesverband Metall. Das ist nicht einmal übertrieben. Die Fachkräfte werden

Feinwerkmechaniker sind darum in den verschiedensten Branchen tätig. Die ehemals eigenständigen Berufe Dreher, Feinmechaniker, Werkzeugmacher und Maschinenbaumechaniker bilden heute die Spezialisierungsrichtungen.

So stellen Feinwerkmechaniker mit Schwerpunkt Maschinenbau einzelne Maschinenteile und sogar ganze Produktionssysteme wie Montageeinrichtungen für die Automobilindustrie her. Wer sich auf Werkzeugbau spezialisiert hat, produziert und repariert Spezialwerkzeuge wie Messgeräte oder chirurgische Instrumente. Zerspanungstechniker dagegen sind Experten fürs Drehen und Fräsen. Auch sie fertigen Komponenten für Messgeräte und Maschinen an. Im letzten Berufsschwerpunkt, der Feinmechanik, geht es besonders filigran zu. Diese Fachkräfte stellen Teile für meteorologische Messgeräte und die Medizintechnik her. „Alle Feinwerkmechaniker, egal

mit welchem Schwerpunkt, müssen bei ihrer Arbeit mit höchster Präzision arbeiten“, sagt Sieberg. Die Arbeit erfolgt zwar überwiegend mit computergesteuerten Maschinen, oft ist aber auch Handarbeit gefragt.

Die Ausbildung zum Feinwerkmechaniker ist ein staatlich anerkannter, dualer Ausbildungsberuf. Die Dauer beträgt drei Jahre. Die praktische Ausbildung erfolgt schwerpunktmäßig je nach Spezialisierung des Arbeitgebers. „Die Auszubildenden werden am ersten Tag im Betrieb ins kalte Wasser geworfen und sind direkt im Geschehen“, sagt Sieberg. Am Anfang der Ausbildung stehen die Grundlagen der Metallbearbeitung und des maschinellen Bearbeitens auf dem praktischen Lehrplan, später erfolgt die Ausbildung zielgerichtet auf die Produktion der jeweiligen Spezialanfertigungen.

In der Berufsschule stehen unter anderem Rechnen, Zeichnen und Materialkunde auf dem Stundenplan. Für die Ausbildung reicht ein guter Haupt- oder Realschulabschluss. Zwingend sind je-



Liebe zum Detail: Feinwerkmechaniker müssen die Dinge ganz genau nehmen. Foto: Bundesverband Metall/dpa

doch gute Noten in den Naturwissenschaften und Mathematik. „Es muss immer mal was berechnet werden. Die Auszubildenden müssen auch technische Anleitungen interpretieren. Da sind

Mathe und Physik wichtig“, sagt Sieberg. Auch technisches Verständnis, räumliches Vorstellungsvermögen, eine ruhige Hand sowie viel Geduld sind für diesen Beruf notwendig. DPA

HEUTE:  
**Feinwerkmechaniker (m/w)**

überall dort eingesetzt, wo mit Metall gearbeitet wird und dieses zu Maschinen, Werkzeugen oder unterschiedlichen Stanz-, oder Gussformen verarbeitet wird.

#### KIND UND KARRIERE

### Paare sollten rechtzeitig darüber reden

Bekommen berufstätige Paare ihr erstes Kind, lässt sich vorher nur begrenzt planen, wie sich das vereinbaren lässt. Wichtig ist, vor der Geburt gemeinsam zu überlegen: Was für eine Familie wollen wir sein? Was für ein Vater oder für eine Mutter will ich sein? An welchen Rollenbildern orientieren wir uns? Viele machen das viel zu wenig, sagt Lena Schröder-Dönges, die zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie coacht.

Andere machen es mehr für sich allein und tauschen sich zu wenig mit dem Partner über ihre Gedanken aus. Die Gefahr ist in der Folge groß, dass die Vorstellungen nicht zusammenpassen. Oder man rutscht in Rollenmodelle hinein, die man vorgelebt bekommen hat und die möglicherweise nicht zu einem passen. Das kann zum

Beispiel sein, dass der eigene Vater die Priorität selbst auf die Karriere gelegt hat, man selbst das so in der Form aber nicht möchte. Umgekehrt erwartet aber vielleicht die Partnerin, dass man genau so funktioniert. Gleichzeitig sollten sich Paare vor der Geburt nicht zu viel Druck machen: „Man weiß vorher nicht, was einen erwartet, deswegen ist das auch nur begrenzt planbar.“ DPA



Wer ein Kind möchte, sollte sich im Vorfeld über das Thema Beruf Gedanken machen.